

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30...

Erscheint jeden Freitag Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille...

Administration und Inseraten-Kassa: Dvög A.-G., Zürich, Elbstrasse 43...

Dr. 11 Zürich, 18. März, 1927 IX. Jahrgang

Wochenchronik Schweiz.

Die Präsidentenkonferenz hat das Arbeitsprogramm für die 21. März beginnende Frühjahrs-session der eidgen. Räte aufgestellt...

Die durch diesen Akt erfolgte die Eingliederung des fruchtbarsten Landstriches...

Der Märztagung des Völkerverbundes in Genf unter dem Vorsitz des deutschen Außenministers Dr. Stresemann...

Ein deutscher Erfolg in Genf besteht in der Zulassung einer baldigen Entschliessung des Saargebietes...

Die Entwicklung der Ehe im Wandel der Zeiten.

Aus Vorträgen, gehalten in den Zürcher Frauenbildungskursen, von Dr. S. Bleuler-Waser.

Ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Ehe zeigt, dass dies heute mehr als je unstrittene Lebensproblem keineswegs etwa auf einer willkürlich gehaltenen Säkularisierung...

Einer Art Vorstufe der Ehe und Familie begegnen wir schon bei den obersten Säugtieren: dem Orang Utang, der Nahts am Fuße des Baumes die Wache hält...

So bieten die Negerweiber des innersten Afrika ihren hungrigen Eshuherren der Reihe nach die Produkte ihres Fleisches dar...

Die hebräer Schulkameraden lassen einander an Franz Rnie, obgleich er ein wenig älter als der andere war...

gen erberechtigten. Solcher Art waren die ersten eigentlichen Eheverträge...

Ein Blick auf die Eheverhältnisse einiger hervorragender Völker des Altertums, alle bereits in der Kultur eingetreten...

Besonders interessieren uns die Juden, weil deren Anschauungen durch die Bibel das Christentum tiefwach beeinflussten...

Beuilleton.

Gefährlicher Tanz.

Von Emanuel von Bodmann.

Ueberall, auf dem flachen Lande wie in den Städten und Städten, vom blauen Bodensee zum Aarar und Main und wieder hinauf nach dem alten Basel...

sch in die gestirnte Nacht hinausglitt und mitten darauf in einer mächtigen Krampfsucht...

Alle lebten sie auf dem Seil: der Großvater knie hatte einen solchen weichen Fart darauf bekommen...

Nun stand einmal der grüne Wagen in einem Landstrich an der Donau, im Vorfrühling, als die Gänseblüthen aus dem Gras blühten...

ihm mit verträumtem Blick in seine fäheren, etwas fliehenden Augen und gab ihm die Hand...

Die beiden Schulkameraden lassen einander an Franz Rnie, obgleich er ein wenig älter als der andere war...

leben, zuletzt konnte es Herr Went doch nicht lassen und wollte auch allerlei über ihr Handwerk erfahren...

Begierde des Mannes freilich nicht eingeschränkt, während des ganzen jüdischen Altertums sind mehrere legitime Gattinnen gestattet. Der Talmud besträftigt dann diese Zahl auf 4. Das siebente Gebot verbietet den Ehebruch nur als Einbruch in eine andere Ehe. Immerhin muß der Verführer einer Jungfrau diese verjagen. Jungfräulichkeit gilt als eine strenge zu wahrendes Gut. — Erst die Propheten stellten dann als Ideal die dauernde Ehe ein, verlangten Treue auch vom Mann. Wir sehen da ein strenges Patriarchat, in dem Nachkommenschaft, besonders der Söhne, heiß ersehnt wird. Die Frau, unaufsichtlich an den Mann geknüpft und ihm untertan, hat für ihn zu arbeiten; der reiche Tochter geben allerdings ihre Eltern Sklavinnen mit, die ihr genau bestimmte Pflichten abnehmen durften. Die bisherige Schätzung der Frau als bloße Arbeitskraft erscheint bei den Juden, gehoben durch die religiöse Wertung der Ehe, wie wir eine solche zum erstenmal in der Kulturgeschichte beobachten können. Der Talmud verlangt Ehrerbietung vor der Frau, sogar gegenüber der an Bildung geringeren, selbst der Hochgelehrte soll sich herablassen und ihren Rat nicht verschmähen. Nachdem die Juden in der ganzen Welt zerstreut waren, überall den Verfolgungen ausgesetzt, bildete der häusliche Herd die Sammel- und Zufluchtsstätte und dessen Hüterin wurde dementsprechend geschätzt. Auch hielten die Juden sich an die Städte, deren Luft nicht nur die Söhne befreite, sondern auch den Frauen günstiger gewesen zu sein scheint.

Im Gegensatz zu dieser religiösen Wertung steht das Ansehen der Ehe bei den Griechen durchaus auf weltlicher Grundlage. Der antike Staatsbürger ist Soldat, seine Söhne sollen dem Staat dienen, der deshalb strenge Verzeichnisse der legitimen Nachkommen führt. In Athen werden nur die im Hause erzeugten legitimen Kinder einer Athenerin zum Staatsdienst zugelassen. Sogar ein Perikleus brachte es nur mittels besonderen feierlichen ausnahmsweisen Volksbeschlusses dazu, daß, als er seine legitimen Kinder an der Pest verlor, die Söhne der nichtathenischen, wenn auch hochangelegenen Aspasia anerkannt wurden. Nur zur Erzeugung und Aufziehung legitimer Kinder diente diese von Seite der Frau sehr streng gehaltene Ehe ein, deren sich der Grieche gegen die Barbaren rühmte; im selber aber band sie keineswegs, er brauchte nicht monogam zu leben. Deshalb, Rechtlich zwar erscheint die legitime griechische Ehefrau gut gestellt und geschätzt, persönlich aber gilt sie als ein stets zu beunruhigendes, handlungsunfähiges, wenig beachtetes Wesen, dem auch die Söhne schon im 6. Jahr vom Hausherrn, dem Pädagogen, aus der Hand genommen werden: „Das Kind habe einen unvollständigen, der Sklave feinen, die Frau einen obnmächtigen Willen.“ In homerischen Zeiten war sie noch eher als später die geachtete Lebensgefährtin — man erinnert sich der Penelope, die immerhin, trotz tadelloser Haltung doch bei Abwesenheit des Gemahls unter der bloß uns so scheinenden nahesten Vormundschaft des Sohnes steht. Im Athen der spätern klassischen Zeit aber erscheint die Frau völlig im Hause entfalteter. Platon stellt die Neigung zur Gattin als das wenigst würdige aller Gefühle hin, höher gilt die Liebe zur freilebenden, feingebildeten „Freundin“, als das Höchste die erotisch gefärbte Freundschaft von Mann zu Mann. (Schluß folgt.)

Frauen und Völkerbund:

Frauen an die Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes
Der Völkerbundrat hat in seiner letzten Tagung auf Antrag Stresemanns beschlossen, daß für die Anfang Mai in Genf tagende Wirtschaftskonferenz auch drei in Wirtschaftskreisen kompetente Frauen ernannt werden sollen, welche von dem Präsidenten der Kon-

Eine halbe Stunde vor der Stadt draußen, wo die noch schmale Donau tief war wie ein Haus, hatten sich am andern Morgen die Wetenden mit ihrem Stangenwerk auf zwei Böden eingestellt und stiegen ans Ufer. Es war einer von jenen Tagen, da der Frühlingwind in lauter Liebkosung seine Wellenflächen auf seiner himmlischen Welle bringen läßt; warm schon lag die Sonne auf den Feldern und im Duft der Sterne auf weißen Kalkmauern und wartenden Hopfengärten. Die Brüder kamen, die sich einen guten Tag machen wollten, hatten schon alle Vorbereitungen getroffen und in aller Frühe die Hühner in den Erdboden getrieben und das Geil festgeklopft und gestrafft zu werden, wobei ihnen zwei Arbeiter aus einer nahen Fabrik, angeleitet durch die Neugierde, und zwei oder drei Schreinergehilfen aus einer Werkstatt am Fluß beistanden waren. Franz Knie schüttelte dem Herrn Mandl, der da einfach gekommen war, seinem Mann einen Seitenblick zu werfen. „Sag mir, Herr Mandl, was er während einem uns von der Unfall im bühnen Spezialaffirmierten „Zodig, erläuterte, daß wohl bei allen Teilnehmerinnen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen.“
Herr Dr. Altherr führte uns zunächst in die

Ein Besuch im ostschweizer Blindenheim
Anschluß der schweizer Berufsberaterkonferenz in St. Gallen am 10. Oktober 1925 wurde uns Gelegenheit geboten, die Ostschweizer Blindenanstalt in „Selig Kreuz“ bei St. Gallen zu besuchen.
Was uns Herr Dr. Altherr, der Leiter des Heims, während eines Ganges durch das Haus vorführte und in einem Referat, das er während einem uns von der Unfall im bühnen Spezialaffirmierten „Zodig, erläuterte, daß wohl bei allen Teilnehmerinnen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen.“
Herr Dr. Altherr führte uns zunächst in die

ferenz im Einvernehmen mit dem geeigneten internationalen Frauennorganisationen zu bezeichnen sind. Wir erinnern daran, daß schon eine Frau, Frau Emmi Freudenrich aus Wien, eine in Genossenschaftswesen hervorragend erfahrene Frau, in die vorbereitende Kommission berufen worden ist. Die Besetzung nun von weiteren Frauen ist überaus erfreulich.

Frauen für den Völkerbund.
In die Reihe der Frauenverbände, die, wie der Bund französischer Frauenvereine, die Ligue des Femmes françaises pour la justice des Nations, sind besonders auch für die Verbreitung des Völkerbundesgebankens einsehend, ist kürzlich auch der Bund rumänischer Frauenverbände getreten, der das rumänische Unterrichtsministerium veranlaßt hat, in den Schulen und Bibliotheken des Landes 1000 Exemplare der Broschüre „Die Verfassung und Organisation des Völkerbundes“ verteilen zu lassen. Ferner den Lehrern an Volks- und Mittelschulen eine Auswahl aus einer Schrift „Berträge über den Völkerbund“ zugestellt worden. Der rumänische Frauenbund hat 55 000 Lei gelammelt, die er für die Propaganda für den Völkerbund verwendet.

Eine Frau in der nächsten ungarischen Delegation?
Der ungarische Minister des Äußeren hat Lady Aberdeen, die auf ihrer Reise von den Balkanländern nach Deutschland erkrankte, seine Hoffnung ausgesprochen, daß Ungarn für die nächste Arbeitskonferenz eine Frau als Delegierte entsenden werde, er wolle auch die Möglichkeit erwägen, in die ungarische Delegation zur nächsten Völkerbundversammlung eine Frau mit einzuschließen.

Nochmals der „springende“ Punkt

Soll an der Saffa „gewirkt“ werden? Wenn die Ausstellung für Frauenarbeit in Bern wirklich, wie es in allen offiziellen Publikationen heißt, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Frauenarbeit in unmissbarer Weise zur Darstellung bringen soll, so darf die Tätigkeit der Frauen in der Produktion und im Betrieb alkoholischer Getränke nicht übergangen werden, sonst erhält man einen nur einseitigen und deshalb verzerrten Überblick über die Wirksamkeit der Frau in der schweizerischen Volkswirtschaft. In dieser Feststellung liegt der „springende Punkt“ für die Beurteilung des Alkoholausschusses an der Saffa und nicht in der Beurteilung des Wertes des Weinbaues, der Bierbrauerei usw. Man übergeht an unserer Ausstellung die Tätigkeit der verheirateten Frau in der Industrie auch nicht, trotzdem es unser Ziel sein muß, die Fabrikarbeit der Familienmutter so viel als möglich einzuführen und schließlich ganz abzuschaffen. Wenn wir die Frauenarbeit vorzeigen wollen, wie sie tatsächlich ist, so gehört dazu die Darstellung der Frauenarbeit im Weinbau und im Weinverkauf. Wollen wir dann zeigen, wie diese Frauenarbeit für einen bessern Zweck verwendet werden sollte, so können wir neben der Weinsteube in einem Ausstellungsraum vorführen, wie der Traubenmost alkoholfrei verwertet werden kann oder wie anstelle der Nebelgebäude der Obstbau, Gemüsekulturen u. a. m. treten sollen. In der Weinsteube selber weisen wir darauf hin — und vertreten damit die Ansicht eines großen Teils der schweizer Frauenwelt, daß in hygienisch zweckmäßig eingerichteten, anständig geführten Wirtschaften mit möglichem Alkoholausschuss ebenfalls eine gebogene Gesellschaft gepflegt werden kann. Den Kampf gegen den Alkoholisismus können wir an der Saffa wirksamer führen, wenn wir an ihr auf die Schäden des Alkohols aufmerksam machen, als wenn wir durch tendenziöse Unterdrückung der Weinsteube einen bedeutenden Teil der Frauen zu Gegnern der Ausstellung machen und diese selbst zu einem Propaganda-Institut für Trockenlegung degradieren.

Rath. Kunz, Thun.

Bermischte Nachrichten:

Frauenbeilagen.
Unsere überhäufigen Bemerkungen in unserer Jahrsnachricht über die Einführung von Frauenbeilagen in unserer schweizerischen Presse und die Besorgung solcher durch Frauenhände ist die Wirtschaftliche Frauenbeilage.
Käume des Souterain, wo die Arbeiterzeugnisse der Blinden aufgetapelt liegen und nach jeder Urtage sollen hier beständig für Fr. 40 000 bis 50 000 fertige Waren auf ihren Verkauf warten. Es sind dies in der Hauptsache Wirtwaren, dem ordinären Schuhwerk bis zu den feinsten Toilettengegenständen, die mit Feig und Koch selbst eine verdünnte Dame beschreiben dürfen; dann alterband Korbmaren und Leppide. Der Verkauf all dieser Gegenstände gestaltet sich sehr schwierig, da die Konturen sehr groß ist; besonders da auch in den Straßenstellen diese Produkte verteilt werden und unter allem Preis in den Handel kommen. Dem Blindenheim ist es unter diesen Umständen beinahe nicht möglich zu konkurrieren, da den Blinden durch die Arbeit Gelegenheit geboten werden soll, sich selber oder doch zum Teil durchbringen zu können. Es erhalten deshalb Stücklohn. Die Blinden sind nun, weil ihnen die Arbeit allein Zerstreuung bringt, sehr fleißig. Herr Dr. sagte uns, daß er mit seinen Jünglingen in letztem, stillen Zweipelt liege, weil die immer viel und lange arbeiten müßten; er dagegen immer ruhiger müsse, weil die Produkte so sehr schwer abzugeben seien.
Ein Großteil der Blinden ist sehr musikalisch und damit lieh gegenseitig nicht feindlich, sind im Souterain und in den Korridorflügel kleine Musikinstrumente untergebracht.
Unser liebenswürdigster und gelächter Führer geleitete uns dann in die Arbeitsräume, wo, weil es Samstagabend war, jemeinen nur 2 Blinde arbeiteten, uns aber genügend Gelegenheit boten, uns mit ihrer Arbeitsweise bekannt zu machen. Im ersten Saal trafen wir 2 taubblinde Frauen, die weder sehen noch hören, wohl das traugliche Los, das man sich denken kann. Sie saßen im Stockfinkern und verfertigten Schuhbüttel und das Licht wurde nur für uns Sehende angezündet. Wogu brauchen die

Zeit auf dem Fuße gefolgt. Der „Bund“, der schon seit Jahren sehr gute Samstagabende für die Frauen geführt hat, wird diese Arbeit in der Woche erscheinen lassen und hat die Redaktion der Beilage einer Frau, Fräulein Frieda R. u. n., anvertraut. „Die dankbare Aufnahme“ heißt es in der Einführung, die in den letzten Wochen die Artikel über die Frühlingsmoden und über den Garten fanden, haben uns dazu veranlaßt, die Frauenzeitung ein wenig wichtiger herauszugeben. Wir geben auch Interessengüter der Frau zu dienen und den bisher schon behandelten Gegenständen, den geistigen, erzieherischen, kulturellen Aufgaben der Frau mehr Raum zu gewähren.“ Wir möchten dabei vor allem wünschen, daß auch die Frauenpolitische Seite nicht aus dem Auge gelassen wird. Im übrigen ist diese vermehrte Ausgabe der Frauenzeitung immerhin ein Zeichen, daß den Interessen der Frau vermehrte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, was uns ja nur freuen kann.

Weibliche Polizei.

In Berlin haben kürzlich die ersten sechs Kriminalkommissarinnen ihre polizeiliche Prüfung vor dem Berliner Polizeipräsidium bestanden. Damit treten sie nun in den Dienst der Berliner Polizei ein, wo sie hauptsächlich an der vorjorgehenden Befämpfung der Prostitution Verwendung finden werden. Ebenso hat auch die Hamburger Bürgerwehr 54 weiblichen, zum ersten April die weibliche Polizei einzuführen.

Wenn du von der Frau sprichst...

Die Gesellschaft des „Foyer franco-américain“ hat ein künstlerisch in Farben ausgeführtes Plakat wie eine Postkarte herausgegeben, die unter zwei Frauenköpfen die Worte tragen: „Wenn du von der Frau sprichst, so denke an deine Mutter, deine Schwester, deine Braut und du wirst keine Torheiten sagen.“ Dieses zur Veranschaulichung unter der männlichen Jugend bestimmte Bild müßte, wie in Kreisen der französischen Frauenbewegung verlangt wird, auch in den Räumen und Wandbelangen der Parlamente und politischen Versammlungen einen Platz finden, wenn über Frauen- und Frauenstimmrecht diskutiert wird.

Agnes Karll,

die Gründerin der Berufsorganisation der freien Krankenpflegerinnen.

Mit Agnes Karll, deren Tod im Alter von noch nicht 50 Jahren mir kürzlich gemeldet haben, ist eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem Frauenberufsleben dahingegangen. Ihr Verdienst liegt hauptsächlich in der Organisierung der nicht einem Mutterhaufe angehörenden, also der freien oder weltlichen Krankenpflegerinnen, vor allem in Deutschland. Ihr Einfluß und ihre Initiative aber hat weit über dessen Grenzen hinausgereicht.

Aus Mecklenburg stammend, ergriff Agnes Karll zunächst die Laufbahn der Lehrerin, trat aber schon sehr früh zum Krankenpflegeberuf über und empfang ihre Ausbildung als Volksschulmeisterin in Clementinshaus in Hannover. Dann arbeitete sie jahrelang als Privatpflegerin in Berlin; mit ihrem klaren Blick erkannte sie in der Praxis die Bedürfnisse der Krankenpflegerinnen, vor allem die Mängel auf dem Gebiet der weltlichen Schwesternschaften. Zu großen kirchlichen Organisationen, in deren Händen hauptsächlich die Krankenpflege lag, konnten zahlreiche wertvolle Kräfte den Weg nicht finden, die die vielfachen Bindungen der Mutterhäuser nicht auf sich nehmen wollten und konnten. Andererseits waren unter den sogenannten freien Schwestern vielfach ungeeignete, selbst zweifelhafte Elemente, ferner liegen die verschiedenartigen, teilweise mangelhafte Vorbildung, die unfinstere Lage der alten und invaliden Schwestern, das Fehlen jeglichen Risikofaktors an Organisationen usw. gerade dieses Gebiet dringende reformbedürftig erscheinen. Ein kleiner Kreis Gleichgesinnter sammelte sich um die Jüngerin. 1903 konnte die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands ins Leben treten, die sich im Lauf der Jahre dank Agnes Karlls zielbewußter Führung zu einer der geachttesten Frauennorganisationen entwickelte. In voller Hingabe an die Idee hat Agnes Karll durch Jahre schwersten Ringens und persönlicher thatloser Arbeit hindurch die große

Verdienste, es wird ja doch nicht heller um sie herum. Der Taubblinde besitzt einen kleinen Apparat, mittels welchem sich unter Führer mit ihnen unterhalten konnte. Dieser Apparat besteht aus einem kleinen viereckigen Kästchen, das auf einer Seite 6 vorzpringende kleine Tasten besitzt, die mit kleinen abgerundeten Stäbchen im Inneren des Kästchens in Verbindung stehen. Und der Oberfläche des Kästchens ist ein kleines Sieb angebracht und je nachdem man nun auf die Tasten drückt, springen die Stäbchen durch das Sieb und bilden kleine Erhöhungen und der Taubblinde liest mit den Fingern dieselben ab. Unter ganzes Alphabet wird aus Pünktchen gebildet und je nachdem dieselben zusammengestellt werden, entstehen Silben und Worte.

Nun aber teile man sich vor, welche Geduld, Mühe und Erfindungsgeist es braucht, um diesen Vorrichtungen und Nichtsehenden den Gebrauch eines solchen Apparates verständlich zu machen. Um das Wort „Ball“ herauszubringen, gab man dem Betreffenden zuerst eine Birne in die Hand zum Wälzen, dann einen Apfel und zuletzt ein Quappen. Mit den Anfangsbuchstaben dieser 3 Wörter brachte er dann das Wort „Ball“ heraus, bis aber der Gebrauchstag gefunden wird, braucht es noch viel Zwischenstufen. Übungen und unendliche Geduld. Beide Taubblinde haben laut auf ihrem Apparat gelesen.

Die Anstalt beherbergt 8 oester Vermersten und in der ganzen Schweiz sollen etwa 30 solcher existieren, die ohne die aufopfernde Fürsorge ihrer Mitmenschen wie Tiere in Käfigen müßten.

Der nächste Saal zeigte uns zwei büchsenverfertigernde, blinde Männer. Der eine war ein großer, stämmiger Mann, der sich mit uns unterließ und uns bat, ihm Addressen von Taubblinden zuzusenden zu lassen, da er sich für dieselben sehr interessiere, in der ganzen Schweiz herumzuche und sie aufsuche.

Einem Nebengebäude ist die Korbflechterei; auch werden dort von einem französischen Mann von ca. 22 Jahren, der als Schüler der Korbflechterei, diese eigentümliche, bedingungslos hergeleitete, die im Feinheits und Eleganz der Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

Neben ihm arbeitete ein Taubblinder an einem Korb und der blinde Churist demonstrierte uns hier eine zweite Methode, wie man sich mit diesen Vermersten verständigen kann. Die ganze Hand wird ins Alphabet eingeteilt, d. h. die Buchstaben werden auf die einzelnen Glieder und Gliedchen der Hand verteilt. Man läßt der andere den blinde den blinde die auf einer Schreibmaschine auf der Hand herum und zum Zeichen, daß ein Wort beendet ist, streicht er ihm mit der flachen Hand über den Handrücken. Der Taubblinde liest dann laut, was ihm auf der Hand diktiert worden ist und gibt in wohlklingendem Deutsch seine Antworten. Auf die Frage, welche der beiden Methoden, ob die leichtere, oder diejenige mit dem Apparat er vorziehe, gab er während dem Vorlesen, daß beide gleich gern die Anwendung beider bringt mit Abwechslung. In der Korbflechterei werden die röhrligen Körbe, Holzröhre etc. bis zu den feinsten Beddinggroßröhren hergeleitet.

Sache zum Erfolg geführt. Besonders nützlich war der frühe Anstoß an den internationalen Krankenpflegeverband. Lange Zeit war Agnes Karll Vorsitzende des Weltbundes der Krankenpflegerinnen und wurde danach zur Ehrenvorsitzenden erwählt, wie sie auch Ehrenmitglied verschiedener englischer und schweizerischer Vereinigungen war, ein Zeichen für die hohe Anerkennung und die warme Freundschaft, die sie auch im Ausland gefunden hatte. Bis in die letzten Jahre dirigierte sie die von ihr begründete Monatschrift „Internationale Krankenpflege“, auch während der langen schweren Krankheit, die nun ihren Tod herbeiführte, arbeitete sie noch bis zuletzt mit Aufbietung aller Energie. Die Trauerfeierlichkeiten in Berlin und Gadebusch gestalteten sich zu tief ergreifenden Kundgebungen der Dankbarkeit und Trauer der weitesten Kreise, vor allem der Schwestern, denen durch das Verdienst Agnes Karlls in der Berufsorganisation ein fester Rückhalt und eine wahre Heimat geschaffen wurde.

Auch in der Schweiz besaß sie, namentlich in den Kreisen der Krankenpflegerinnen, warme Freunde, die ihren allzu frühen Heimgang aufrichtig betrauern.

Eine Pionierin

der Ideen Pestalozzi in Ungarn.

Trotzdem die Pestalozzi-Festern veranlaßt sind oder vielleicht gerade, weil dadurch das Interesse an Pestalozzi neu geweckt worden ist, mag unsere Leserinnen auch post festum noch eine Notiz über eine ungarische Frau interessieren, die eine hervorragende Schülerin Pestalozzis gewesen und seine Ideen in Ungarn ausgebreitet hat, daß Ungarn den Ruhm genießen durfte, auf dem Gebiete des Kinderwohlwahrerens fast allen europäischen Kulturstaaten vorzuziehen zu sein. Es ist Gräfin Therese Brunswiad, eine Freundin Pestalozzis, die, als ihre Familie Schwierigkeiten in ihrer Liebe zu Beethoven in den Weg legte und sich einer Verbindung mit ihm widerrückte, beschloß, sich nunmehr der Kindererziehung zu widmen und im Jahre 1808 — Pestalozzi in Bern am 27. März endlich auch Beethoven aus dem Leben scheidet, war sie nunmehr entschlossen, ihren Lieblingsplan auszuführen. Doch in Ungarn herrschte die Metternichsche Reaktion, die jede neue Regelung unterbindet. Gräfin Brunswiad wendete sich nicht an den Kaiser und die Erlaubnis zur Öffnung eines Kindergartens in Wien zu finden, die Erlaubnis, überall, auf im besten Falle, nur mittelbesig abzuwarten. Trotz all dieser Schwierigkeiten gelang es der Gräfin doch, das erste Pestalozzi-Heim am 1. Juni 1828 in ihrem eigenen Hause zu eröffnen. Das Haus wurde 1839 durch die Hauptstadt mit einer Anstalt versehen.

Gräfin's erste aber kann sie ihren Plan noch nicht vollziehen, selbst ihre Korrespondenz mit Pestalozzi muß geheim bleiben. Es sollten noch zwanzig Jahre vergehen, bis es zur Tat kommt. Als am 17. Februar 1827 Pestalozzi, am 20. ihr Onkel, der einzige Mann, den sie liebte, verstarb, wurde sie durch den Tod ihres Onkels, der sie in Wien lebend aus dem Leben scheidet, war sie nunmehr entschlossen, ihren Lieblingsplan auszuführen. Doch in Ungarn herrschte die Metternichsche Reaktion, die jede neue Regelung unterbindet. Gräfin Brunswiad wendete sich nicht an den Kaiser und die Erlaubnis zur Öffnung eines Kindergartens in Wien zu finden, die Erlaubnis, überall, auf im besten Falle, nur mittelbesig abzuwarten. Trotz all dieser Schwierigkeiten gelang es der Gräfin doch, das erste Pestalozzi-Heim am 1. Juni 1828 in ihrem eigenen Hause zu eröffnen. Das Haus wurde 1839 durch die Hauptstadt mit einer Anstalt versehen.

Zwischen 1828 und 1861 errichtete dann 115 weitere ähnliche Anstalten, davon 14 auf Anregung und mit materieller Unterstützung der Gräfin. Um die Mittel dafür aufzutreiben, veranstaltete sie Ausstellungen von Handarbeiten und wohnlichen Gegenständen. Gräfin gründete sie den Landesverein der Reinfindenbühnen, der aber infolge politischer Verwicklungen wieder aufgelöst wurde.

Gräfin Brunswiad jedoch war unermüdetlich. Ihr Organ ins Ausland. Auf Eruchen der Wiener organisierte sie 1830 die erste Pestalozzi-Mutterkschule am Kennweg in Wien, dann begab sie sich, einer Einladung der Königin folgend, zuerst nach München, dann nach Regensburg, Bamberg und Weils. Lieberall wurde sie mit großer Ehrfurcht empfangen. Und im Jahre 1835 wurde sie auch die Vorsitzende des Partier Aigle d'enfants brieflich um Ratsschläge an

ein über mangelnde Wahrhaftigkeit und fehlenden Sinn für innere und äußere Mäßigkeit bei den jungen Mädchen, das ist auch meistens der Grund, warum da und dort etwa ein Dienstverhältnis aufgelöst wird. Hieraus mag erichtlich sein, wie dringlich notwendig es ist, daß von Seiten des Elternhauses, der Schule und der gemeinnützigen Arbeitenden jungen Mädchen Hilfe und Leitung entgegengebracht wird.

Daß die Idee des Hausdienstjahres immer mehr Verbreitung findet, beweisen die recht zahlreichen Anfragen aus andern Kantonen.

Städteheizung.

Mit ihrer kürzlich eröffneten großen Fernheizungsanlage hat die Stadt Berlin ein Stück Zukunftsvorgewonnen. Von einer großen zentralen Anlage aus, ähnlich wie bei der Gas- und Elektrizitätsversorgung, werden nun 25 große öffentliche und private Gebäulichkeiten beheizt; über 7 weitere Gebäude in der Art eines vierstöckigen Berliner Wohnhauses können an das weiterverzweigte Netz noch angeschlossen werden. Die Leitung erfolgt durch eine ausgedehnte und wohlisolierte Rohrnetzanlage. Es sind Warmwasserheizungen u. Warmwasserverbereitungsanlagen angehängt. Die Wärme fließt zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung, entgegen den Gepflogenheiten anderer Heizwerke soll auch im Sommer Wärme für die Warmwasserverbereitung geliefert werden.

Die Wassertemperatur in den einzelnen Säulern kann nach dem jeweiligen Bedürfnis eingestellt werden und regelt sich dann automatisch. Bis auf die gelegentliche Bedienung eines Ventils ist Bedienungsbetrieb nicht zu leisten. Der wirtschaftliche Erfolg für den einzelnen besteht in einer Ersparnis von 10 bis 15 Prozent im Verbrauch.

Als nicht nur die große Bequemlichkeit in der Handhabung, nicht mehr das ewige Kohlenflackern, nicht mehr der Staub und Ruß in den Säulern, nicht mehr die Zentralheizung nur für die guten und wohlhabenden Säuler, für diejenigen, die's können, sondern zu allem noch 10-15% Ersparnis! Sicher ist diese großzügige Fernheizungsanlage der Tipp der Zukunft. Wir heutigen Hausfrauen werden diese Zukunft allerdings nicht mehr erleben, dafür aber hoffentlich unsere Kinder.

Ein noch größeres, noch umfangreicheres Projekt will die allerdings von der Natur in dieser Beziehung ganz ungewöhnlich begünstigte Stadt Reval ausführen. Sie gedenkt die in ihrer Umgebung sprudelnden warmen Geysir für die Beheizung gleich ihrer ganzen Stadt nutzbar zu machen. Heutzutage beschäftigt, alle Ethernen, d. h. alle warmen Quellen in einem Umkreis von 18-30 Km. von der Stadt Valparaiso und durch eine einen halben Meier breite Hauptleitung nach der Stadt leiten zu lassen. Den Verbrauchern soll das Wasser, das bei einer Temperatur von 100 Grad gefaßt werden kann, mit einer Temperatur von 90 Grad abgegeben werden können, sei es zu Heizungs- oder zu andern Zwecken. Es für die Küche und die Waschküche. Mit dem Umwälzer der Beheizung, das immer noch etwa 50 Grad aufweisen wird, sollen große Badeanlagen gespeist werden. Die großzügige Beheizung soll nicht

nur viel bequemer, sondern auch viel billiger sein als die Kohlenheizung, die Stadt rechnet mit einem jährlichen Gewinn von über einer Million.

Wir in der Schweiz haben allerdings keine Geysir in unserer nächster Nähe, aber wir haben etwas anderes, die weiße Kohle, unsere herrlichen Wasserreichtum, den uns die Technik immer mehr nutzbar machen wird. In 50 Jahren werden wir in der Schweiz vielleicht Stadtheizungsanlagen auch als etwas ganz selbstverständliches finden, wie wir heute Gas, Wasser und Elektrizität als etwas selbstverständliches betrachten.

Aus unserer Frauenarbeit:

Ein neuer Frauenberuf.

Wer in den letzten Monaten das als Palace of Westminster bekannte Parlamentsgebäude in London besuchte, konnte, wie kürzlich der „Sun“ berichtet, auf einem hoch über dem Fußboden hängenden Gerüst eine junge Frau erblicken, die an einer Mosaikbede arbeitete. Sie heißt Miss Gertrude Martin und ist als Mosaikarbeiterin die erste und in England die einzige in ihrem Beruf. Sie hat eben die Dede in der St. Stephanskapelle vollendet und das von Professor Manning Bell entworfene Bild stellt den König Edward den Dritten dar, im Augenblick, wo er zum Umzug der Kapelle die nötigen Weisungen erteilt. Ein ganzes Jahr hat Miss Martin, eine aus Brighton gebürtige Londonerin, an diesem Mosaikbild gearbeitet, was verständlich ist, wenn man erfährt, daß die Kapelle des Königs allein aus über 30 Stücken besteht, die alle mit Zement in die richtige Stelle eingesetzt werden müssen. In einer andern Stelle der Dede sieht man in Mosaik gearbeitet den heiligen Stephan selbst und in der weiteren Hälfte des Bildes erscheinen an der Dede hoch über dem Betrunder, in Mosaik gearbeitet von derselben Künstlerin, die heiligen Patrik (der irische Schutzheilige) und Andrew, der sich der Schotten annehmen soll. „Ob die Künstlerin nicht schwindlig wird?“ O nein, man gewöhnt sich an alles. Miss Martin hat zehn Jahre lang in ihrem Beruf gearbeitet und bezieht als Erlöse ihres Erfolges die nötige Lebensunterhaltung zwischen dem entwerfenden Künstler und der ausführenden Mosaikarbeiterin.

Der erste weibliche Kommerzienrat.

Aus Finnland wird berichtet, daß dort zum erstenmal eine Frau, Hanna Rarpainen, Leiterin eines ihr gehörenden großen geschäftlichen Unternehmens, vom Präsidenten der Republik der Titel eines Kommerzienrates verliehen wurde.

Frauen als Museumsleiterinnen.

Wir haben vor kurzem über mehrere Frauen in Frankreich und Deutschland berichtet, die bereits in der Leitung von Museen leitende Stellen inne haben. Heute erfahren wir von einer solchen in Finnland. Es ist Frau Vera Spelt in Ubo, die ein Museum für Unfallverhütung leitet. Neben dem Maschinenbau führt sie noch eine besondere Abteilung für Hygiene, wo die gefährlichen und die gefährlichen Spielarten zu sehen sind, sowie die gute und die schlechte Säuglingspflege im Bild und in Wachs, ähnlich unsern hiesigen Säuglingsausstellungen.

Frauen als Architektinnen.

Die christliche Vereinigung junger Mädchen in Havana auf Honolulu hat den Bau eines ganzen großen Gebäudes beauftragt für die Vereinigung einer Gesellschaft Mrs. Julia Morgan aus San Francisco, übertragen.

Die nordische Architektin Frau Anna Brangell, hat sich gemeinsam mit ihrem Gatten, bei einem schwedischen Architekten-Wettbewerb den zweiten Preis geholt für die Anlage und Ausgestaltung eines großen Friedhofes mit Krematorium und Kapelle. Frau Anna Brangell hat ihr Gatten zur Technischen Hochschule in Stockholm gemacht. Ihr Entwurf wurde von der Kommission besonders lobend hervorgehoben.

Frauen und Elektrizität.

Vor kurzem fand in London die erste Jahresversammlung der „Electrical Association for Women“ statt, die insofern bemerkenswert war, als sie einen guten Einblick in die Ausbreitung dieses Arbeitsgebietes unter den englischen Frauen gestattete. Die Elektrische Gesellschaft ist eine Tochter-Gesellschaft der „Women's Engineering Society“ von welcher sie vor einem Jahre ins Leben gerufen wurde. Innerhalb dieser kurzen Zeit hat die Entwicklung der neuen Erfindungen und deren Anwendung der Elektrizität im Haus und Industrie einerseits das Bedürfnis nach elektrotechnischer Kenntnis unter Frauen immer mehr zunimmt, und daß andererseits sich auf diesem Gebiete ein geeignetes und nützliches Tätigkeitsfeld für die Frauen eröffnet. Eines der Mitglieder, Mrs. Partridge, welche in Devonshire praktiziert, führte vor kurzem einen Vortrag aus für eine Stadtverwaltung ihres Bezirkes zur Installation elektrischer Straßenbeleuchtung und zur Installation von Elektrizität in den Häusern zur Beleuchtung, Heizung, zum Kochen usw. Diese Arbeit fiel so betriebsmäßig aus, daß eine Nachbargemeinschaft ihr einen ähnlichen Auftrag erteilte. Mrs. Partridge führt die letzten Vorträge aus als Direktorin der „City Safety Electrical Company“, aber sie ist nicht nur Direktorin der Compagnie, sondern auch der leitende Ingenieur der Gesellschaft. Die „Electrical Association for Women“, deren Präsidentin Lady Astor ist, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits drei Zweigvereine gegründet, nämlich in Glasgow, Birmingham und Manchester.

Leiterin eines Radiodepartementes.

In Mexiko ist eine Frau, Maria Kof, Leiterin des Radiodepartementes des Ministeriums für öffentlichen Unterricht.

Frauenbewegung im Radio.

Im Radio Bern hat diese Woche, am Donnerstag, Frau Vischer-Althoff aus Basel gesprochen über: **Frauenarbeit im Mittelalter und nächster Mode** wird Herr Regierungsrat Dr. Walter aus Aargau sprechen über: **Die Stellung der Frau im öffentlichen Leben**. So daß das alles nicht auch Zeichen, daß es vorwärts geht? Es tagt!

Wegweiser.

Bern: Dienstag den 22. März, 20.15 Uhr, im Großratsaal: **Bernischer Frauenbund: Was geht uns Frauen und Mütter der Straßenverkehrs an?**
Lichtbildvortrag von Frau. Polizeikommissär Müller.

Bern: Montag den 28. März, 20.15 Uhr, im „Dachstein“, Bestimmer; **Vereinigung bernischer Mademittinnen: Amerikanisches.**
Vortrag von Frau. Dr. E. Dutoit.

Basel: Montag den 21. März, 20 Uhr, in der Frauenunion, Fluggasse 2; **Vereinigung für Frauenstimme recht Basel und Umgebung:**
Aus der Arbeit der Zürcher Frauengenerale.
Vortrag von Frau. Lina Bloch.

Freitag den 25. März, 17 Uhr; **Lyceumklub, St. Alban-Vorplatz 30:**
Die Stellung der Frau zum öffentlichen Leben.
Vanderei von Frau U. de Montet aus Bevoen.

Solothurn: Samstag den 26. März, 14 Uhr, im althofreien Gasthof zum Hirzen; **Jahresversammlung des Frauenvereins:**
Die Stellung der modernen Frau zu Staat und Familie.
Vortrag von Frau Marie Steiger-Lenggenhager, Rüschli.

Zürich: Montag den 21. März, 17 Uhr, im Lyceumklub, Rämistrasse 26:
Mode und Tracht.
Lichtbildvortrag von Frau Marie Steiger-Lenggenhager, Rüschli.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helena David, St. Gallen, Zellstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Rieberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon UA 40.95).

Meine Söhne und Töchter trinken
den Kaffee am liebsten mit Zusatz von Sykos Feigenkaffee.
Schreibt: Frau M. in U. 702
Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50, NAGO Olten.



OXO BOUILLON
fehlt in keiner guten Küche!
Eine Tasse
OXO-BOUILLON belebt und kräftigt den Organismus.



Ein Liebig-Produkt!

OXO BOUILLON
unerreicht zur Verbesserung Ihrer Küche,
macht die Speisen kräftig und gehaltvoll.
In jedem guten Geschäft erhältlich.

Sie verhüten den Frühlingskatarrh am sichersten durch **Sarsilla** Gurgel- u. Mundwasser
Er bürdet die Hals Schleimhaut ab gegen Erkältung, dichtet sie ab gegen Infektion, erhält die Zähne gesund und weiss.
Flac. à 3.50 und 5.50 in den Apotheken.

Frauenschule Sonnegg Ebnat-Kappel (Toggenburg)
Halbjahres- und Jahreskurse zur allgemeinen Frauenbildung, Kinderpflege usw., Erziehung, Arbeit in Haushalt und Küche, Theoretische Fächer.
Kindergärtnerinnen-Kurse mit behördlicher Anerkennung.
Eintritt Mitte September und Mitte April. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin HELENE KOPP.

BERN — Friedeckweg 24
Privat-Kochschule
mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling. PROSPEKTE — Beste Referenzen.

Schweizer Frauen kauf **Blinden-Arbeiten**
Bürsten- und Korbbwaren
Türvorlagen und Seffelgeflechte
Verkaufsstellen für die Kantone: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; **Blindenheim St. Gallen.**
für die Kantone Basel und Zürich: **Blindenheim Basel und Blindenheim für Männer Zürich 4.**
für die Kantone: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg **Blindenheim Horw b. Luzern.**
für die Kantone: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis **Blindenanstalt Spiez und Blindenerwerbs-Genossenschaft Bern, Neufeldstr. 31.**

Frühlingsbotschaft der **BASLER WEBSTUBE** Missionstrasse 47, Basel.
Wesentliche **Reduktion der Preise** durch bessere Betriebseinrichtung
Neue Artikel harmonisch und farbenfroh im Dessin, vorzüglich in der Qualität.
Passementerieartikel Zu unseren und anderen Möbelstoffen, passende Fransen, Quasten, Kordeln etc.
Muster stehen zu Diensten

Ecole d'études sociales pour femmes
Subventionnée par la Confédération.
Rue Charles Bonnet, 6 - GENEVE
Semestre d'été du 19 avril au 5 juillet 1927
Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, secrétaires. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole, Programme (50 centimes) et renseignements par le secrétariat.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Kochkitt
„Schweizer-Perle“

Die Schuhcreme **RAS** glänzt schöner, denn je!

Tessiner Handweberei
Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einkaufstaschen, Vorhänge.
Verkauf auch nach Metern. Muster franko. Auswahlensendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikpreisen.
P. PANCALDI, A.s.c.o.n.a.

Neuchâtel.
Niemand sei ohne **echte Pfeffermünze!**
Töchter, welche die Schulen in Neuchâtel besuchen wollen, finden Hebevolle Aufnahme und sehr gute Verpflegung in der Familie von **M. Neuhaus**, rédacteur, c. 10. Haus in Garten an prächtigster Lage Moderner Komfort. Beste Referenzen.

Krisit
Das Putzmittel für Alles
HENKEL & CO. GMBH, BASEL

Châlet „Seewald“ Rüschlikon
In sonnigem Einfamilienhaus mit Privat-schule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrerin angenommen. Franz. u. Ital. Unterricht, Holland evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. - Prospekte und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Mensching, dipl. Lehrerin.

Humboldtianum Bern
Handelschule
gewissenhafte und gründliche Ausbildung.
Gymnasium
Maturität
External — Kl. Familieninternat.
Dir.: Dr. Wartenweiler.

VOLKSHAUS DAVOS
mit Frauen- und Mädchenheim
Pension von Fr. 5.50 an.
Schöne Zimmer, gute Verpflegung
Alkoholfreies Restaurant
Passantenzimmer.